

Bauchumbruch und 4 cm Bodendurchmesser, mit zwei Henkelösen, die am Umbruch angesetzt sind.

Ziemlich am nördlichen Giebel lag eine zweite, dreimal gewundene **Bronzespirale**, Tafel XII, Fig. 12. Außerdem fanden sich einige weißgebrannte Knochenstückchen.

Grab H entspricht in seinen Größenverhältnissen den von G. Die Kiste war nicht rund gewölbt, sondern mit größeren Platten abgedeckt. Nach Beseitigung der südlichen Giebelplatte zeigte sich unter einer größeren Deckplatte ein vollständig zerbrochenes, schwarzes, unverziertes Gefäß, das sich nicht mehr zusammensetzen ließ. In diesen Trümmern stand ein ziemlich hart gebrannter, rötlichgelber, kleiner **Napf**, Tafel XIII, Fig. 3. Höhe 7 cm, oberer Durchmesser 10 cm. Der Hals wird vom Bauch durch eine um das Gefäß laufende eingegrabene Furchenlinie getrennt. Von dieser hängen fransenartig 4—5 Furchenbündel über den Bauch des Gefäßes herunter. Ferner lag am Nordgiebel ein hoher **Bauchtopf** mit der Öffnung dem Grabe zugekehrt, Tafel XIII, Fig. 2.

Dieses Gefäß, Tafel XIII, Fig. 4, ist schwarzbraun und 27,5 cm hoch; sein oberer Durchmesser beträgt 17 cm, der grösste Durchmesser 20 cm, Bodendurchmesser 12 cm; inwendig hat es einen weißen Niederschlag, wie man dieses häufig in Grabgefäßen vermutlich als Rest von Speisen oder Getränken findet.

Steinkistengräber auf Rudloffsplan I und II.

Auf der Sehringshöhe entlang führt der Kommunikationsweg von Helmsdorf nach Bösenburg und mündet etwa 1 km östlich vom Sehring in die Chaussee Heiligenthal-Bösenburg (Situat. Tafel I), zu beiden Seiten dieser Chaussee liegen vor Einmündung des Helmsdorferweges die Rudloffschen Ackerpläne, östlich Rudloffsplan I, westlich Rudloffsplan II.

Etwa 40 Schritt von der Straße entfernt auf Rudloffsplan II war der Dampfflug an einer Stelle, die auch äußerlich durch dunklere Färbung des Ackerbodens im Umkreise von 12 Schritt sichtbar war, wieder auf Steine gestoßen. Sie gehörten zu einer von N.-S. gerichteten Grabanlage von 3 m Länge und 1,30 m Breite, welche die gleiche Bauart wie bei den Sehringsgräbern zeigte.

Nach Beseitigung der südlichen Giebelplatte fand sich eine durch in und auf ihr liegende Steine vollständig zerdrückte **Schale**, Tafel XIII, Fig. 7, deren Wiederherstellung mir jedoch wieder gelang. Ihre Höhe beträgt 10 cm, der obere Durchmesser 35 cm, der des Bodens 10 cm. Die Farbe ist ein lichtiges Hellbraun. Senkrechte, fast wagerechte und schräge Ritzlinien umziehen die Schüssel wie ein Netz bis ca. 2 cm unter den Rand. Dieselbe Verzierung habe ich schon früher in einem Grabe auf dem Sehring und auf der Mühlbreite bei Helmsdorf als Bodenbelag angetroffen. In der Mitte des Grabes lag ein **Bronze-armring** und am nördlichen Giebelende die bronzene **Speerspitze**.

Der massiv bronzene, ovale **Armring**, Tafel XII, Fig. 9, hat einen Durchmesser von $7 \times 5,6$ cm und eine Stärke von 8—10 mm. Die 13 mm breiten und 5 mm starken Stempelenden stehen nur 2 mm auseinander. Verzierungen fanden sich trotz Entfernung eines Teils der Patina nicht. Der Ring hat sehr viel Ähnlichkeit mit dem goldenen Armring aus dem Helmsdorfer Fürstengrab¹⁾, nur daß bei diesem die Stempelenden etwas schwächer sind.

Die bronzene **Speerspitze**, Tafel XIII, Fig. 5, ist 9,3 cm lang; der Tüllendurchmesser beträgt 1,8 cm, die Länge der Blattlappen 5,5 cm, 2 cm vom Tüllenende befinden sich 2 Nagellöcher.

50 cm westlich, ziemlich parallel mit obigem Grabe, wurde ein zweites freigelegt, dessen Steinpackung auch über 3 m lang, 1,30 m breit und über 1 m hoch war. Gefäße oder Scherben waren nicht vorhanden. Dagegen fand sich in der Mitte auf dem gepflasterten Fußboden ein Bronzegegenstand, Tafel XIII, Fig. 10, von eigenartiger Form. Er stellt ein in der Mitte verdicktes Bronzeblech von 9,5 cm Länge und 7 cm Breite dar. Die Verzierungen mit kleinen, schräg laufenden Strichen über die Verdickung sind kaum noch erkennbar.

Es scheint ein **doppeltes Rasiermesser** zu sein, dessen Stiel abgebrochen ist²⁾. Etwas weiter nach Norden lag eine **Nadel** mit gerolltem Kopf, Tafel XIII, Fig. 6, 6,5 cm lang.

In diesen beiden Gräbern zeigten sich wieder Adern und größere Stellen eines **dunkelbraunen Pulvers**, wie es auch in Grab B³⁾, gefunden und von Prof. Größler für Laub- oder Baumerde gehalten wurde. Durch ein anderes Grab, das ein gleiches Pulver enthielt, komme ich jedoch zu einem anderen Schluß.

¹⁾ Jahresschrift VI, 1907, Taf. VI, 1.

²⁾ Vgl. Hampel, Bronzezeit in Ungarn. Taf. XVII, S. 95.

³⁾ Jahresschr. VIII, S. 95.

Bei Lochwitz hatte man zwei Schädel ausgepflügt, die vermutlich schon früher einmal hervorgeholt, wieder in einer Grube vergraben worden waren. Bei weiteren Nachgrabungen fand sich darunter ein Skelett, das langgestreckt mit gerade an den Körper anliegenden Armen in den hellen Lehm gebettet war.

Hierbei zeigte sich in der Nähe der Arm- und Beinknochen, soweit entfernt als die Weichteile ausmachen konnten, eben dieses braune, zimtartige Pulver. Man darf wohl annehmen, daß es sich nicht um Laub- oder Baumerde, sondern um Rückstände von vermoderten Muskeln und Sehnen handelt.

Auf Rudloffsplan I wurde ungefähr 200 Schritte östlich von vorher genanntem entfernt ein ähnliches Grab aufgedeckt. Die Steinkiste selbst enthielt nichts. Bei Entfernung der nördlichen Giebelplatte fand sich in einer kleinen Kammer eine schöne **Terrine**, Tafel XIII, Fig. 8, von braunschwarzer, glänzender Farbe, 23 cm hoch. Der größte Durchmesser beträgt 30 cm, der des Bodens nur 8 cm, die Mündung 18 cm.

Auch von diesem Gefäß möchte man annehmen, daß es einem Bronzegefäß nachgeahmt wurde. Von dem kleinen nur 8 cm im Durchmesser fassenden Boden ladet das Gefäß in 4 cm Höhe nach jeder Seite fast wagerecht zu 15 cm Breite aus. Die 3 bzw. 4 fast kreisrunden, unter dem Hals und dem Bauchumbruch umlaufenden Eindrücke würden dann Nieten darstellen. Der 4 cm hohe Hals mit dem 3 cm breiten, wagerecht abstehenden Rande ist aufgesetzt und wird von dem 2 cm breiten, 8 mal gerieften Schlußring festgehalten. Von diesem verlaufen 4 Bündel von je 3 divergierenden und 1 Bündel paralleler (weil die Teilung auf den Umfang nicht aufging) Riefen nach dem Bauchumbruch. Auch die sehr dünne Wandung und die starke Ausbuchtung des unteren Teils der eleganten Terrine gemahnen an ein metallenes getriebenes und genietetes Vorbild.

Trotz der anscheinend jüngeren vorbeschriebenen Amphore, Tafel XIII, Fig. 8, müssen die Gräber ihrem ganzen übrigen Inventar nach in die ältere Bronzezeit gesetzt werden.
